

# Junge Stimmen, starke Wirkung?

Wie Jugendliche Freiheit in  
unserer Gesellschaft erleben



Vodafone  
Stiftung

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	<b>3</b>
<b>Zusammenfassung der Ergebnisse</b>	<b>4</b>
1. Das Lebensgefühl junger Menschen in Deutschland – Freiheit, die zukünftig aber gefährdet sein könnte	<b>5</b>
2. Respektvoller Umgang mit Meinungsvielfalt – Jugendliche bevorzugen persönliches Umfeld	<b>8</b>
3. Informationsverhalten junger Menschen zu politischen Themen – direktes Umfeld genießt das größte Vertrauen	<b>12</b>
4. Vertrauen in Selbstwirksamkeit hoch – politisches Engagement gering	<b>15</b>
<b>Kommentierung</b>	<b>20</b>
Parlamentarischer Staatssekretär Dr. Jens Brandenburg	<b>20</b>
Laura-Kristine Krause	<b>23</b>
<b>Studiensteckbrief</b>	<b>26</b>
<b>Impressum</b>	<b>27</b>

# Vorwort

## Sehr geehrte Leserinnen und Leser,



dieses Jahr feiern wir 75 Jahre deutsches Grundgesetz. Wir feiern in Westdeutschland 75 Jahre und in Ostdeutschland immerhin nun auch schon 34 Jahre, in denen wir erlebt haben, was ein Leben in Freiheit bedeutet – und auch, was es uns abverlangt. Albert Camus' Worte – „Es gibt keine Freiheit ohne gegenseitiges Verständnis“ – unterstreichen, dass es eines stetigen Aushandlungsprozesses bedarf und Freiheit kein selbstverständliches Gut ist.

Die Ergebnisse unserer Jugendstudie stimmen mich positiv und nachdenklich zugleich. Eine Mehrheit der Jugendlichen nimmt diese Freiheit bewusst als einen wichtigen Bestandteil unserer Gesellschaftsordnung wahr. Zugleich sorgen sich 80 Prozent der jungen Menschen, dass diese Freiheit in den nächsten Jahren abnehmen könnte. Andere jüngst veröffentlichte Studien betonen eine Zunahme der Unzufriedenheit, Verunsicherung und Erschöpfung unter den Jugendlichen. Das führt zu der Frage, warum aus dem Gefühl des Aufwachsens in einer freien Gesellschaft und durchaus auch aus dem Erleben von persönlicher Selbstwirksamkeit dennoch keine stabile Zuversicht erwächst. Die produktive Kraft der Freiheit für unser Gemeinwesen scheint zu schwinden. Ist die konkret erlebte Freiheit für die Jugend zu anstrengend geworden, um sich ihrer mentalen und emotionalen Ressourcen für das Bestehen in einer ungewissen Zukunft ausreichend sicher zu sein?

Im Rahmen des Wissenschaftsjahres 2024 adressiert das Bundesministerium für Bildung und Forschung ebendieses wichtige Thema: Es lädt ein zum Diskurs über den Wert und die Bedeutung von Freiheit; es öffnet den Raum, um für Freiheit zu streiten. Unsere Jugendstudie soll dazu beitragen, die Stimmen der jungen Generation gezielt in diesen Diskurs einzubringen und hörbar zu machen: Wie bewerten die 14- bis 20-Jährigen in Deutschland ihre „Freiheit“, welche Ängste und Hoffnungen beschäftigen sie, welche Erwartungen haben sie in diesem Zusammenhang an ihre Bildungsinstitutionen? Dazu möchten wir Ihnen auf den kommenden Seiten Einblicke gewähren.

Ich wünsche Ihnen eine anregende und erkenntnisreiche Lektüre.

**Matthias Graf von Kielmansegg**  
Geschäftsführer der Vodafone Stiftung

# Zusammenfassung der Ergebnisse

## Lebensgefühl der Freiheit in Deutschland – das aber fragil ist

Das Lebensgefühl der großen Mehrheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist das eines Lebens in Freiheit in Deutschland. Zugleich sind **79 % der Befragten besorgt hinsichtlich ihrer zukünftigen Freiheit**. Gefragt nach den **wichtigsten Aspekten persönlicher Freiheit nennen 65 % die freie Meinungsäußerung**.

## „Meinungsfreiheit“ ist hohes Gut – und wichtig ein guter Umgang damit

Einen geschützten Raum für freie Meinungsäußerung bietet den jungen Menschen vor allem ihr persönliches Umfeld: **Sowohl im Freundeskreis (89%) als auch in der Familie (85%) fühlen sich die meisten jungen Menschen am ehesten gehört und respektiert**. Dass ein guter Umgang mit Meinungsvielfalt wichtig ist, spiegelt sich in der Begegnung mit Menschen, die anderer Meinung sind: 87% halten es für wichtig, andere Meinungen tolerieren zu können, ohne sie persönlich zu nehmen. Aber **nur 19% geben an, in der Schule auch tatsächlich die Möglichkeit zu haben, Diskussionen zu führen und zu lernen, wie sie ihre eigene Meinung zu vertreten; immerhin 48% stimmen dem „eher“ zu**.

## Großes Vertrauen in Familie und Freund:innen bei politischer Information – aber kaum darin geschult und ohne Vertrauen in Politiker:innen

Auch bezüglich der Informationsbeschaffung zu politischen Themen schenken junge Menschen ihrem persönlichen Umfeld das **größte Vertrauen**: 84% der Jugendlichen halten ihre Familie in dieser Hinsicht für besonders glaubwürdig. **Das Schlusslicht bilden Politiker:innen (8%) sowie religiöse Ansprechpartner:innen (3%)**. Obschon insgesamt 99% der Jugendlichen es für relevant halten, zwischen vertrauenswürdigen und nicht vertrauenswürdigen Quellen unterscheiden zu können, geben nur 16% der Jugendlichen an, dies in der Schule zu lernen; 41% stimmen hier „eher“ zu.

## Hohes Gefühl der Selbstwirksamkeit – bei geringem Interesse an politischem Engagement

Die **überwiegende Mehrheit der befragten jungen Menschen (71%) glaubt, dass ihr Handeln Einfluss auf das Zusammenleben in der Gesellschaft hat**. Dieses Gefühl der Selbstwirksamkeit ist signifikant höher ausgeprägter bei Jugendlichen, die sich selbst einer höheren sozialen Gruppe zuordnen. **Eine große Mehrheit (85%) der Jugendlichen hat sich bereits in irgendeiner Form gesellschaftlich engagiert, nur 5% jedoch politisch**. 63% schließen ein politisches Engagement für sich aus.

# 1.

## Das Lebensgefühl junger Menschen in Deutschland – Freiheit, die zukünftig aber gefährdet sein könnte

Das Lebensgefühl der großen Mehrheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist das eines Lebens in Freiheit in Deutschland. Diese Einschätzung teilen insgesamt vier von fünf Befragten, quer durch alle demografischen Gruppen. Jugendliche, die ihre finanzielle Lage als überdurchschnittlich einschätzen, sind in dieser Hinsicht sogar noch etwas positiver gestimmt.

Diese aktuell empfundene Freiheit wird jedoch als fragil eingeschätzt. Denn fast im selben Maße, wie sie sich zurzeit frei fühlen, halten die befragten jungen Menschen dieses Leben in Freiheit zukünftig für gefährdet: Insgesamt 79 Prozent machen sich sehr große oder eher große Sorgen, dass sie in Zukunft weniger frei leben werden. Nur insgesamt 21 Prozent teilen diese Sorgen eher nicht oder gar nicht (→ Abb. 1).

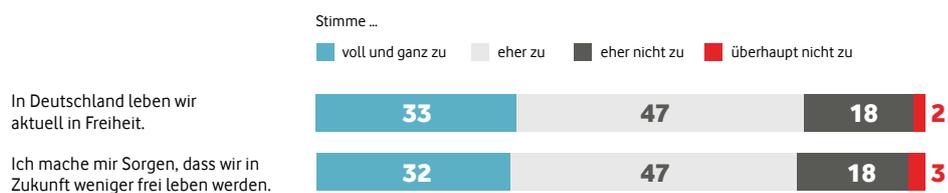
**79%**

**machen sich sehr große oder eher große Sorgen, dass sie in Zukunft weniger frei leben werden.**

**Abbildung 1**

### Aussagen zu Freiheit in Deutschland

Inwieweit stimmst Du den folgenden Aussagen zu?



Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung zwischen 14 und 20 Jahren in Deutschland, Werte in Prozent

Gefragt nach der Bedeutung der verschiedenen Aspekte persönlicher Freiheit, finden zwei Drittel der 14- bis 20-Jährigen die freie Meinungsäußerung besonders wichtig. Darüber hinaus legt mehr als die Hälfte der Befragten großen Wert darauf, sich frei bewegen, reisen und den Wohnort wählen zu können (57 Prozent). Fast ebenso viele (56 Prozent) finden es entscheidend, sich frei entfalten und selbstbestimmt leben zu können. Etwa ein Drittel verbindet persönliche Freiheit damit, nicht diskriminiert zu werden, während ein Viertel großen Wert auf die Privatsphäre legt (→ Abb. 2).

**„Für mich bedeutet Freiheit, dass jeder Mensch gleich behandelt wird und die gleichen Rechte hat.“**

Schülerin aus Nordrhein-Westfalen, 15 Jahre

Auf Gerichte und den Rechtsstaat vertrauen zu können (12 Prozent), Religionsfreiheit (10 Prozent) und Versammlungsfreiheit (7 Prozent) werden hingegen von jungen Menschen als weniger relevant für die persönliche Freiheit bewertet (→ Abb. 2).

**„Für mich bedeutet Freiheit, dass ich an Demonstrationen teilnehmen kann, um für oder gegen etwas zu protestieren. Dass mir alle Wege offenstehen, egal wie viel meine Eltern verdienen und welche Position sie haben.“**

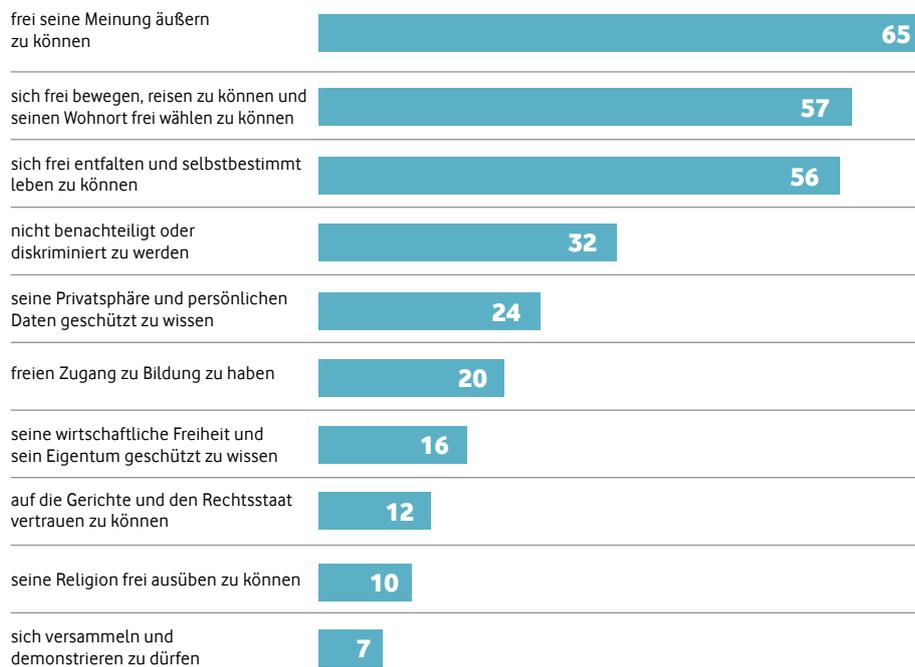
Schüler aus Berlin, 15 Jahre



## Abbildung 2

### Unterschiedliche Aspekte persönlicher Freiheit

Wenn Du an Deine persönliche Freiheit denkst: Was ist Dir mit Hinblick auf Deine persönliche Freiheit am wichtigsten? Bitte wähle die drei für Dich wichtigsten Aspekte aus.



Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung zwischen 14 und 20 Jahren in Deutschland  
Werte in Prozent / Mehrfachantworten möglich

**„Freiheit definiere ich so, dass ich nicht unterdrückt werde und man alles machen kann, solange man sich an Regeln hält.“**

Schülerin aus Rheinland-Pfalz, 17 Jahre

**„Für mich bedeutet Freiheit die Akzeptanz anderer Meinungen, die Möglichkeit, zu reisen und in Sicherheit zu leben.“**

Schülerin aus Sachsen, 15 Jahre

## 2.

# Respektvoller Umgang mit Meinungsvielfalt – Jugendliche bevorzugen persönliches Umfeld

„Für mich bedeutet Freiheit, dass ich meine Meinung frei sagen kann.“

Schüler aus Berlin, 14 Jahre

Den Raum, in dem junge Menschen das Gefühl haben, ihre Meinung frei äußern zu können, bietet ihnen das persönliche Umfeld: Sowohl im Freundeskreis (89 Prozent) als auch in der eigenen Familie (85 Prozent) fühlen sich die meisten der Befragten am ehesten gehört und respektiert. Darüber hinaus empfindet rund die Hälfte (51 Prozent) das schulische oder universitäre Umfeld als Raum, in dem respektvoll mit freier Meinungsäußerung umgegangen wird. Ein Drittel fühlt sich mit seinen Meinungen am ehesten auf Social Media oder in Online-Foren respektiert. Für die jungen Menschen weniger bedeutsam für einen respektvollen Umgang mit freier Meinungsäußerung sind ehrenamtliche Organisationen, Religionsgemeinschaften, kulturelle Gruppen, öffentliche Demonstrationen und politische Organisationen (→ Abb. 3).

**51%**

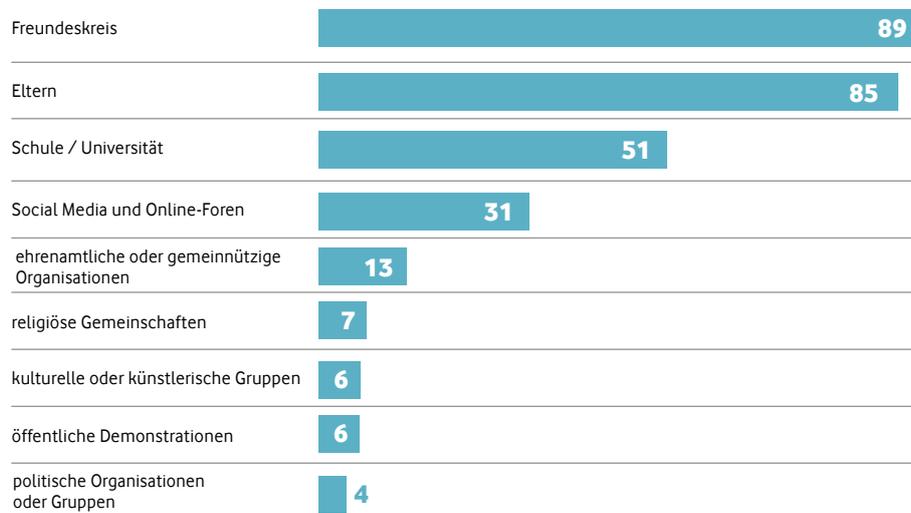
nehmen institutionelle Bildungsräume als Umfeld wahr, in dem respektvoll mit freier Meinungsäußerung umgegangen wird.



### Abbildung 3

## Respektvoller Umgang mit freier Meinungsäußerung nach Bereichen

Wo fühlst Du Dich am ehesten gehört und respektiert, wenn Du Deine Meinung äusserst?  
Bitte wähle die drei wichtigsten Bereiche aus.



Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung zwischen 14 und 20 Jahren in Deutschland  
Werte in Prozent / Mehrfachantworten möglich

Auch erachten es die befragten 14- bis 20-jährigen für wichtig, andere Meinungen tolerieren zu können, ohne sie persönlich zu nehmen (insg. 87 Prozent). Aber nur 19 Prozent der Jugendlichen und jungen Erwachsenen geben an, in der Schule auch tatsächlich die Möglichkeit zu haben, Diskussionen zu führen und zu lernen, wie sie ihre eigene Meinung vertreten. Immerhin 48 Prozent stimmen dem „eher“ zu. Und nur 12 Prozent haben das Gefühl, in der Schule zu lernen, die Perspektive anderer einzunehmen und deren andere Ansichten nachzuvollziehen; 52 Prozent stimmen dem „eher“ zu (→ Abb. 4).

**87%**

halten es für wichtig, andere Meinungen tolerieren zu können, ohne sie persönlich zu nehmen.

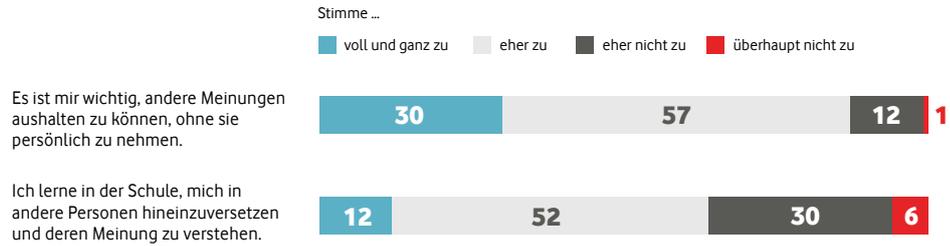
**12%**

geben an, in der Schule zu lernen, die Perspektive anderer einzunehmen und deren andere Ansichten nachzuvollziehen.

## Abbildung 4

### Aussagen zum Umgang mit Themen und Meinungen in der Schule

Jugendliche, die sich noch in Schule / Ausbildung befinden: Wie sehr stimmst Du den folgenden Aussagen zu?



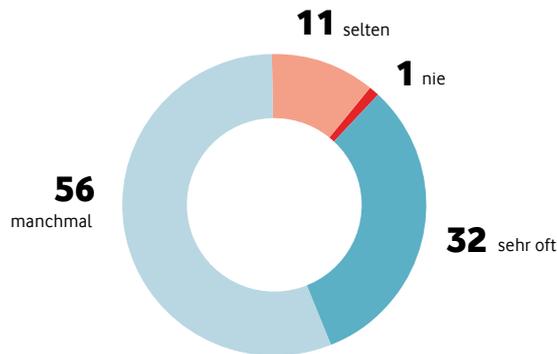
Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung zwischen 14 und 20 Jahren in Deutschland  
Werte in Prozent

Der hohe Stellenwert, den junge Menschen der freien Meinungsäußerung beimessen, spiegelt sich auch in ihrer Alltagserfahrung wider. Denn 32 Prozent der Befragten geben an, sehr oft mit Personen in Kontakt zu kommen, die unterschiedliche Ansichten vertreten, 56 Prozent sagen, dass es manchmal zu solchen Begegnungen kommt, 11 Prozent selten (→ Abb. 5). Insgesamt 77 Prozent der befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die auf Personen mit unterschiedlicher Meinung treffen, führen häufig oder zumindest gelegentlich Diskussionen darüber.

## Abbildung 5

### Kontakthäufigkeit zu Menschen mit anderer Meinung

Wie oft hast Du mit Menschen Kontakt, die eine andere Meinung vertreten als Du selbst?

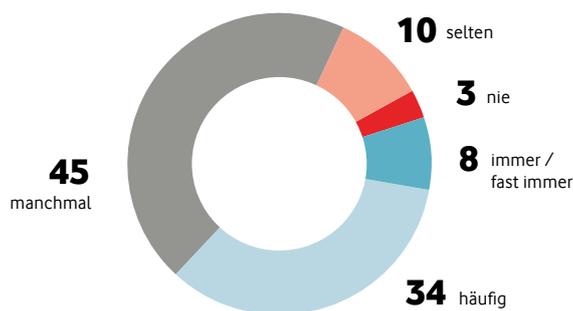


Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung zwischen 14 und 20 Jahren in Deutschland, Werte in Prozent

8 Prozent der befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen geben an, die Meinung anderer (fast) immer kritisch zu hinterfragen, 34 Prozent häufig. Insgesamt 13 Prozent sagen, dass sie selten oder nie die Meinungen anderer hinterfragen (→ Abb. 6). In diesem Zusammenhang antworten aber nur 17 Prozent der jungen Menschen, dass sie in der Schule lernen, Informationen kritisch zu hinterfragen, 47 Prozent stimmen „eher“ zu (→ Abb. 7).

**Abbildung 6**      **Kritisches Denken: Häufigkeit, in der Meinungen hinterfragt werden**

Wie häufig hinterfragst Du die Meinung einzelner Personen oder Informationen?



Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung zwischen 14 und 20 Jahren in Deutschland, Werte in Prozent

**Abbildung 7**      **Aussagen zur Kompetenz, kritisch mit Informationen umzugehen**

Jugendliche, die sich noch in Schule / Ausbildung befinden: Wie sehr stimmst Du den folgenden Aussagen zu?



Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung zwischen 14 und 20 Jahren in Deutschland  
Werte in Prozent

### 3.

## Informationsverhalten junger Menschen zu politischen Themen – direktes Umfeld genießt das größte Vertrauen

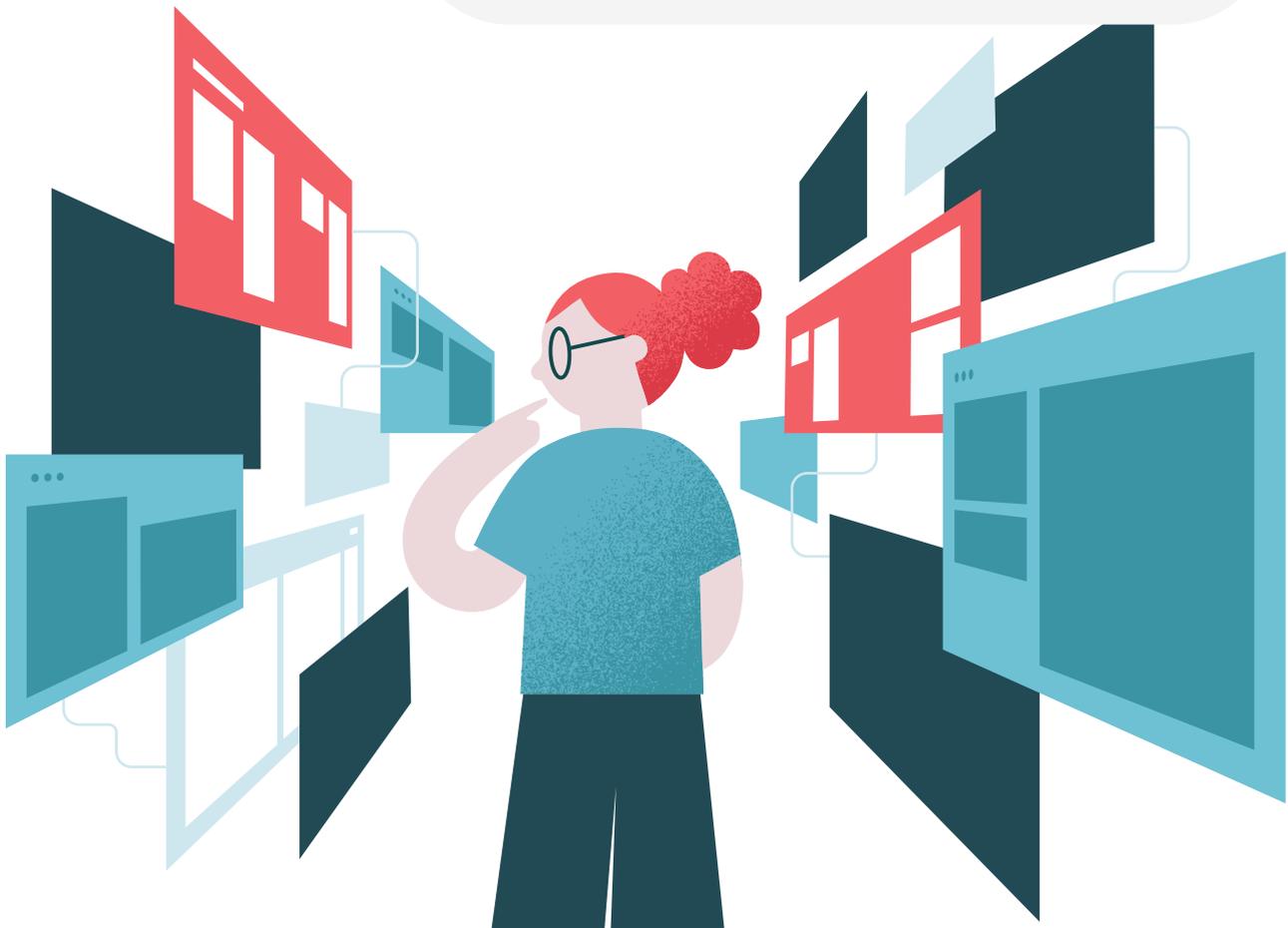
Fast alle Jugendliche (insg. 99 Prozent) halten es für wesentlich oder eher wesentlich, zwischen vertrauenswürdigen und nicht vertrauenswürdigen Quellen unterscheiden zu können (→ Abb. 8).

**99%**

halten es für wesentlich oder eher wesentlich, zwischen vertrauenswürdigen und nicht vertrauenswürdigen Quellen unterscheiden zu können.

**16%**

geben an, in der Schule zu lernen, wie sie vertrauenswürdige von nicht vertrauenswürdigen Quellen unterscheiden können.



## Abbildung 8

### Aussagen zur Kompetenz, vertrauenswürdige Quellen zu erkennen

Jugendliche, die sich noch in Schule / Ausbildung befinden: Wie sehr stimmst Du den folgenden Aussagen zu?



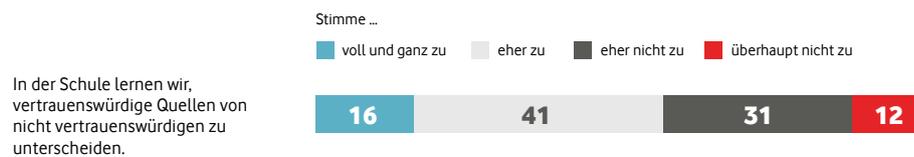
Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung zwischen 14 und 20 Jahren in Deutschland  
Werte in Prozent

Gleichzeitig geben nur 16 Prozent der Jugendlichen an, in der Schule zu lernen, wie sie vertrauenswürdige von nicht vertrauenswürdigen Quellen unterscheiden können, 41 Prozent stimmen hier „eher“ zu (→ Abb. 9).

## Abbildung 9

### Aussagen zur Kompetenzförderung, vertrauenswürdige Quellen zu erkennen

Jugendliche, die sich noch in Schule / Ausbildung befinden: Wie sehr stimmst Du den folgenden Aussagen zu?



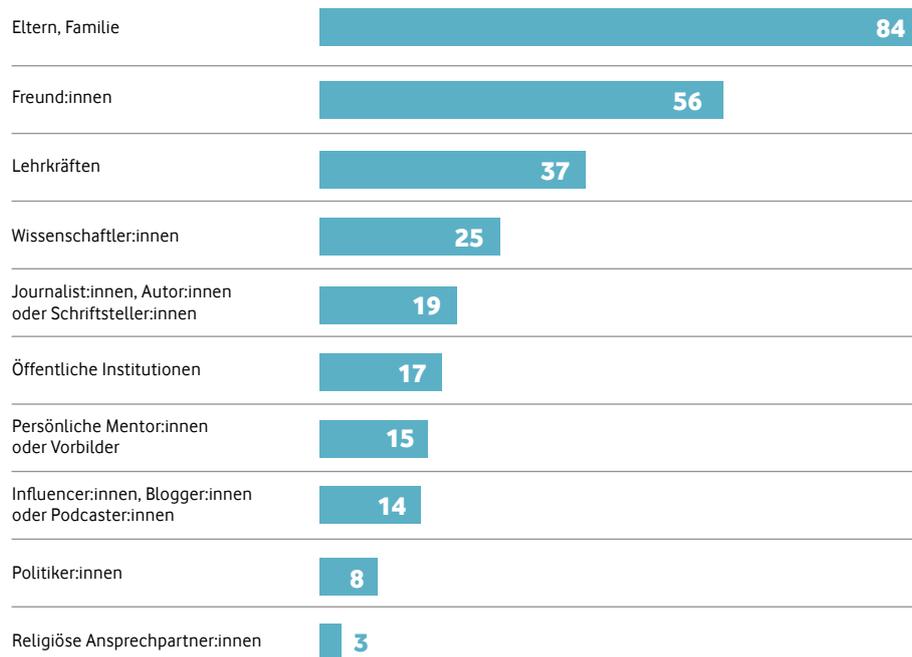
Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung zwischen 14 und 20 Jahren in Deutschland  
Werte in Prozent

Bezüglich der Informationsbeschaffung zu politischen Themen schenken junge Menschen ihrem persönlichen Umfeld am meisten Vertrauen: 84 Prozent der Jugendlichen halten ihre Familie in dieser Hinsicht für besonders glaubwürdig. Der Freundeskreis steht mit 56 Prozent an zweiter Stelle, während Lehrkräfte für 37 Prozent der Jugendlichen vertrauenswürdige Informationsquellen zu politischen Themen darstellen. Wissenschaftler:innen werden von einem Viertel der Befragten als vertrauenswürdig angesehen. Die Schlusslichter bilden Politiker:innen sowie religiöse Ansprechpartner:innen – ihnen schenken die Jugendlichen nur sehr wenig Vertrauen, wenn es um politische Themen geht (→ Abb. 10).

## Abbildung 10

### Vertrauen bei politischen Themen

Wessen Aussagen vertraust Du persönlich am meisten, wenn es um politische Themen geht?



Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung zwischen 14 und 20 Jahren in Deutschland  
Werte in Prozent / Mehrfachantworten möglich

Obwohl nur ein Viertel der befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen angibt, bei politischen Themen den Aussagen von Wissenschaftler:innen zu vertrauen, betont eine große Mehrheit von insgesamt 77 Prozent die Wichtigkeit der Einbeziehung wissenschaftlicher Erkenntnisse in politische Entscheidungen. Demgegenüber halten nur 18 Prozent die Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Politik für weniger wichtig und lediglich 5 Prozent messen dem keine Bedeutung bei.

# 4.

## Vertrauen in Selbstwirksamkeit hoch – politisches Engagement gering

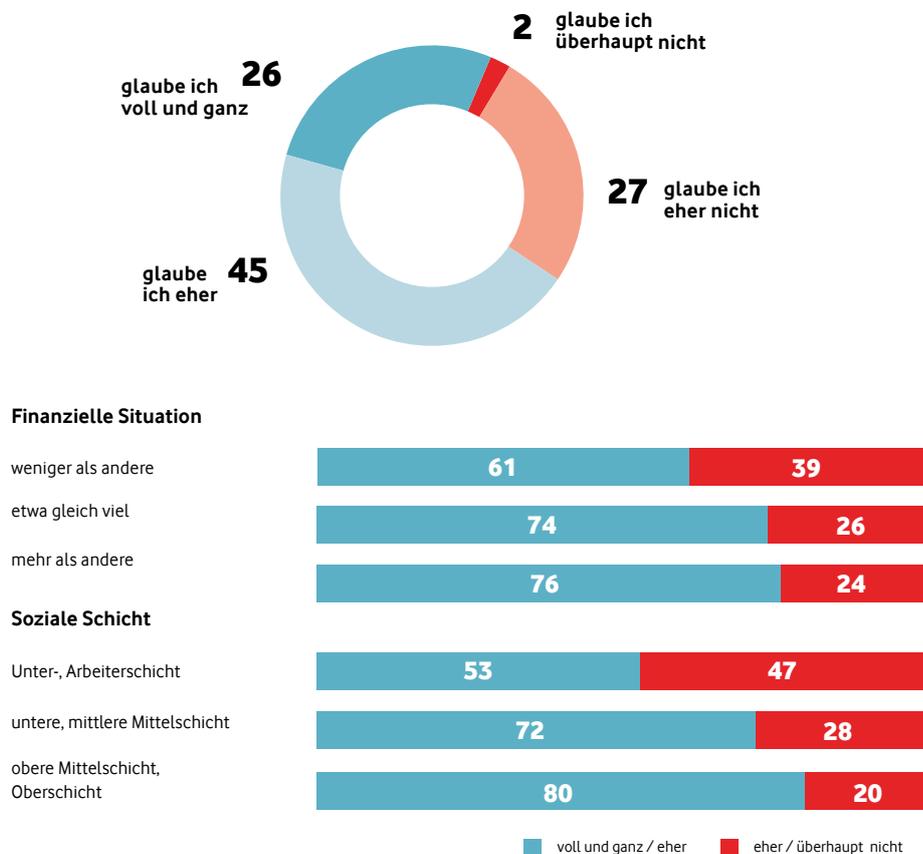
Die überwiegende Mehrheit der jungen Menschen in Deutschland (insg. 71 Prozent) glaubt, dass ihr Handeln Einfluss auf das Zusammenleben in der Gesellschaft hat. Dieses Gefühl der Selbstwirksamkeit ist sogar noch ausgeprägter bei Jugendlichen, die sich selbst einer höheren sozialen Gruppe zuordnen (insg. 80 Prozent) – ein signifikanter Unterschied von 27 Prozentpunkten zu Gleichaltrigen, die sich selbst der Unter- und Arbeiterschicht zuordnen (53 Prozent) (→ Abb. 11).

**71%**

**glauben, dass ihr Handeln Einfluss auf das Zusammenleben in der Gesellschaft hat.**

**Abbildung 11 Selbstwirksamkeit: Einfluss des eigenen Handelns auf das Zusammenleben in der Gesellschaft**

Glaubst Du, dass Dein eigenes Handeln einen wichtigen Einfluss auf das Zusammenleben in der Gesellschaft hat?



Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung zwischen 14 und 20 Jahren in Deutschland, Werte in Prozent

Eine große Mehrheit (85 Prozent) der Jugendlichen hat sich bereits in irgendeiner Form gesellschaftlich engagiert. Besonders beliebt sind Sportvereine (53 Prozent). Im schulischen Umfeld engagieren sich vier von zehn Jugendlichen und ein Drittel hat sich im sozialen Sektor eingesetzt. Kulturelle Aktivitäten oder außerschulische Jugendarbeit stellen für etwas mehr als ein Viertel der jungen Leute ein Betätigungsfeld dar (→ Abb. 12).

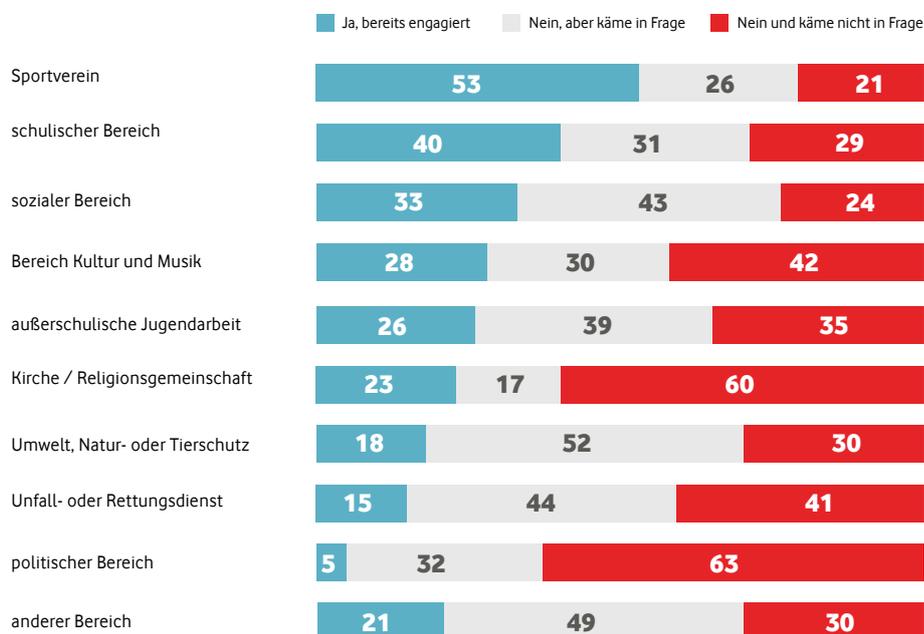
Politische Beteiligung steht bei der jüngeren Generation in Deutschland dagegen nicht hoch im Kurs: Nur 5 Prozent haben sich bereits politisch engagiert und lediglich 32 Prozent könnten sich vorstellen, in diesem Bereich aktiv zu werden. Eine deutliche Mehrheit, 63 Prozent, schließt politisches Engagement für sich aus (→ Abb. 12).

**63%**

**schließen politisches Engagement für sich aus.**

### Abbildung 12 Partizipation und gesellschaftliches Engagement

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, außerhalb von Beruf und Familie irgendwo mitzumachen, beispielsweise in einem Verein, einer Initiative oder einem Projekt. Bitte gib für die folgenden Bereiche an, ob Du Dich hier schon einmal engagiert hast oder ob das für Dich infrage käme.

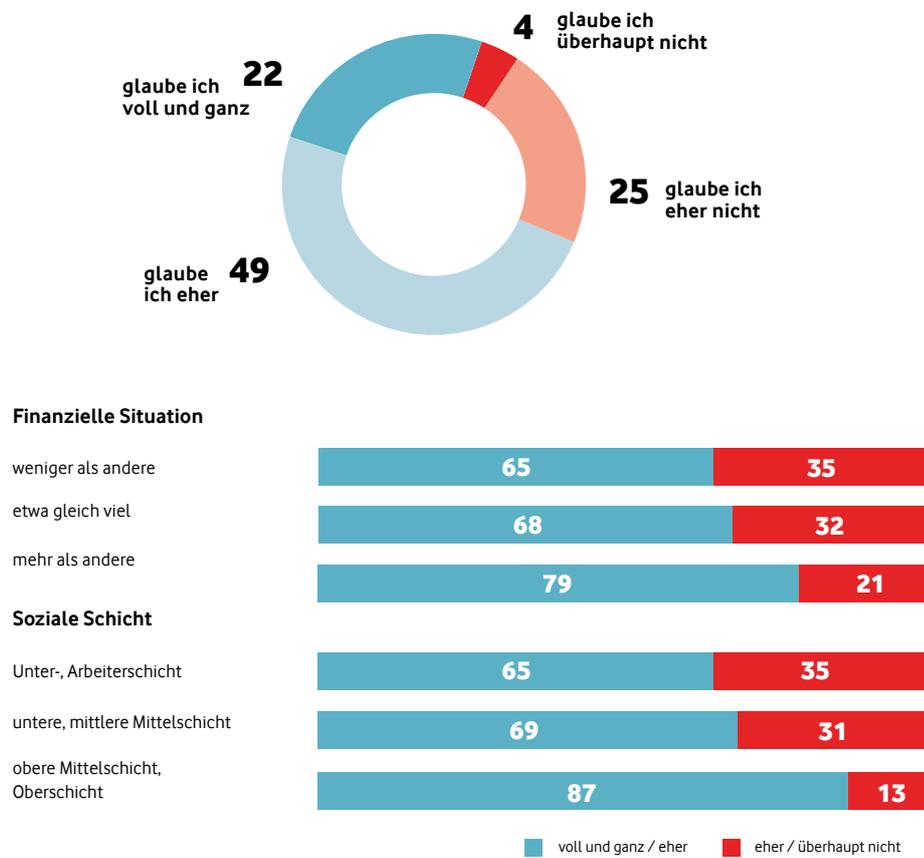


Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung zwischen 14 und 20 Jahren in Deutschland, Werte in Prozent

Die überwiegende Mehrheit (insg. 71 Prozent) der jungen Menschen in Deutschland ist jedoch der Ansicht, dass man sich politisch engagieren kann, ohne dass es auf Zeit, Erfahrung oder finanzielle Mittel ankommt. Diese Einschätzung ist sogar noch ausgeprägter bei Jugendlichen, die sich selbst einer höheren sozialen Gruppe zuordnen (insg. 87 Prozent), im deutlichen Unterschied zu Gleichaltrigen der Unter- und Arbeiterschicht (insg. 65 Prozent) (→ Abb. 13).

**Abbildung 13** **Möglichkeit zum politischen Engagement**

Glaubst Du, dass sich jeder politisch – auf die eine oder andere Weise – engagieren kann, unabhängig davon, wie viel Zeit, Erfahrung oder Geld ihm / ihr zur Verfügung stehen?

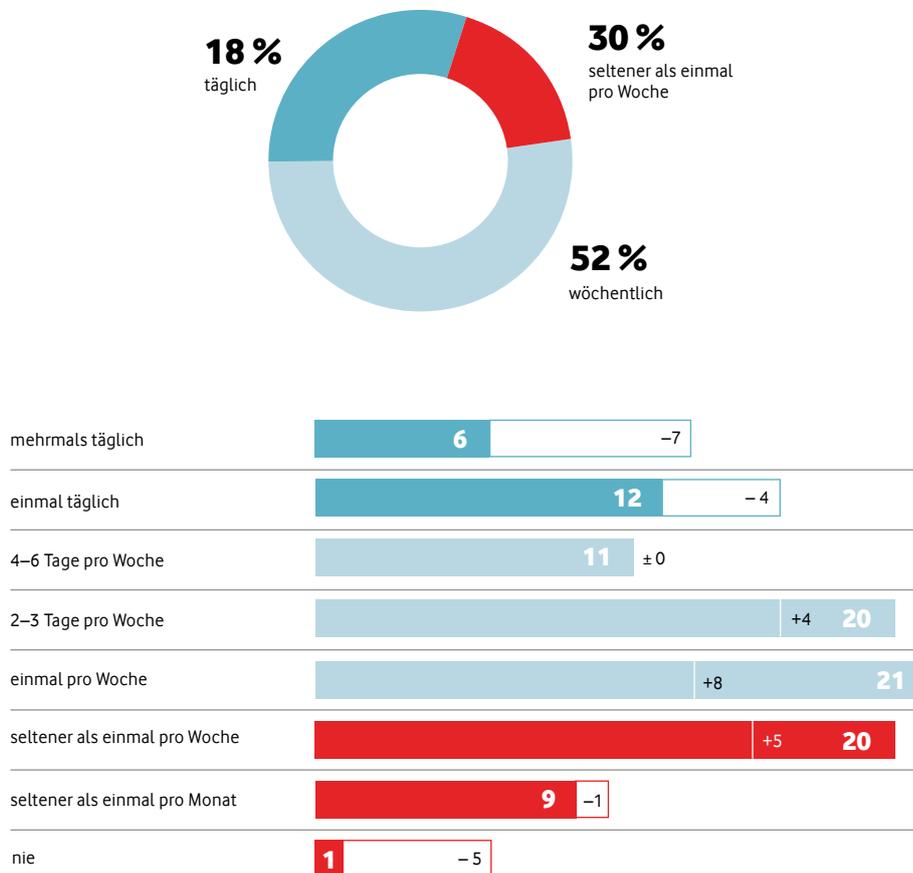


Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung zwischen 14 und 20 Jahren in Deutschland, Werte in Prozent

In den vergangenen drei Jahren ist der Anteil der Jugendlichen, die sich täglich mit politischen Themen auseinandersetzen, zurückgegangen. Während 2021<sup>1</sup> noch fast drei von zehn Jugendlichen (29 Prozent) sich täglich oder sogar mehrmals täglich politisch informierten, sind es aktuell noch 18 Prozent. Trotzdem bleibt das Interesse an Politik auf einem moderaten Niveau: Etwas mehr als die Hälfte (52 Prozent) informieren sich immerhin einmal pro Woche über politische Geschehnisse, ein Anstieg um 12 Prozentpunkte im Vergleich zu 2021. 29 Prozent der befragten jungen Menschen befassen sich in unregelmäßigeren Abständen mit politischen Inhalten. Es gibt nur sehr wenige Jugendliche, die angeben, sich überhaupt nicht mit Politik zu befassen (→ Abb. 14).

### Abbildung 14 Informationshäufigkeit zu politischen Themen

Jugendliche, die sich über politische Themen informieren: Wie häufig informierst Du Dich über politische Themen?



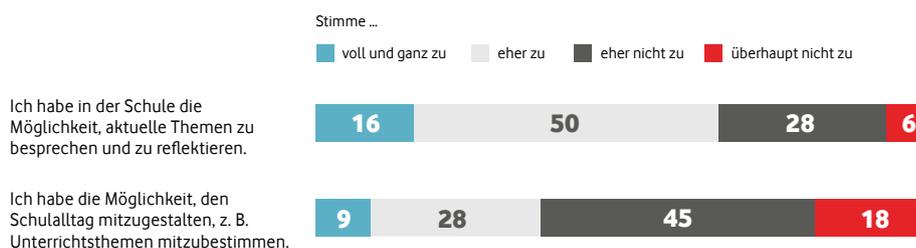
Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung zwischen 14 und 20 Jahren in Deutschland  
 Werte in Prozent / Veränderungen in Prozentpunkten zur Vodafone Jugendstudie 2021

<sup>1</sup> Vodafone Stiftung 2021: Hört uns zu! Wie junge Menschen die Politik in Deutschland und die Vertretung ihrer Interessen wahrnehmen. Online unter: [https://www.vodafone-stiftung.de/wp-content/uploads/2022/04/Jugendstudie-2022\\_Vodafone-Stiftung.pdf](https://www.vodafone-stiftung.de/wp-content/uploads/2022/04/Jugendstudie-2022_Vodafone-Stiftung.pdf).

Nur 16 Prozent der Befragten geben an, in der Schule aktuelle Themen diskutieren und reflektieren zu können, die Hälfte stimmt dieser Aussage „eher“ zu. Insgesamt 77 Prozent haben zwar den Wunsch, eigene Themen in den Politikunterricht einzubringen, aber nur insgesamt 37 Prozent der befragten jungen Menschen berichten von der Möglichkeit, den Schulalltag und die Unterrichtsthemen mitzubestimmen (→ Abb. 15).

### Abbildung 15 Aussagen zum Umgang mit Themen und Meinungen in der Schule

Jugendliche, die sich noch in Schule / Ausbildung befinden: Wie sehr stimmst Du den folgenden Aussagen zu?



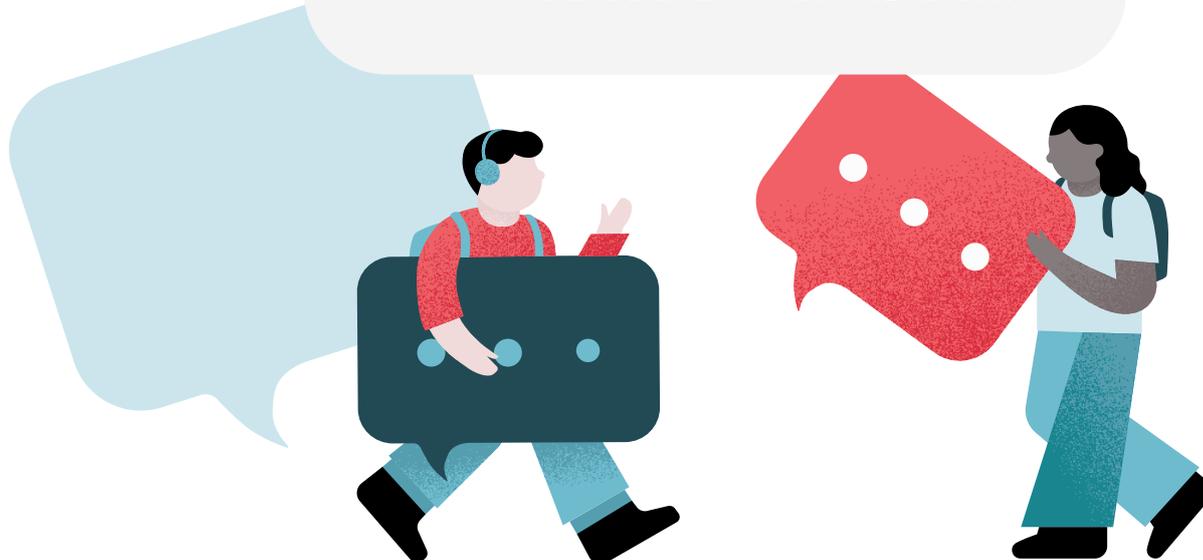
Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung zwischen 14 und 20 Jahren in Deutschland  
Werte in Prozent

**77%**

haben den Wunsch, eigene Themen in den Politikunterricht einzubringen.

**16%**

geben an, in der Schule aktuelle Themen diskutieren und reflektieren zu können.



# Kommentierung

**Dr. Jens Brandenburg** ist Parlamentarischer Staatssekretär der Bundesministerin für Bildung und Forschung. Im Interview mit der Vodafone Stiftung betont er, wie wichtig es sei, Schülerinnen und Schüler frühzeitig an demokratische Prozesse heranzuführen und ihre Medienkompetenz zu fördern. Darüber hinaus gibt er Einblick in persönliche Erfahrungen zum Umgang mit Freiheit und betont, dass diese nie ein Selbstläufer sei.

---



**Vodafone Stiftung:** Die Ergebnisse unserer Jugendstudie zeigen, dass sich die Mehrheit der Jugendlichen „frei fühlt“, jedoch fast 80 Prozent der jungen Menschen große Sorge haben, dass diese Freiheit in den nächsten Jahren abnimmt. Überrascht Sie dieses Ergebnis?

**PStS Dr. Jens Brandenburg:** Unsere Welt ändert sich in immer schnellerem Tempo. Angesichts multipler Krisen wie des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine, der schrecklichen Folgen des Hamas-Terrors im Nahen Osten, der Corona-Pandemie und kultureller und politischer Polarisierungen steht die Freiheit heute national und international unter Druck. Ich deute das Ergebnis als starkes Bewusstsein junger Menschen dafür, dass wir für unsere Freiheit und unseren Frieden selbst verantwortlich sind. Freiheit ist kein Selbstläufer. Freiheit muss verteidigt werden – immer wieder. Es ist Zeit, für Freiheit zu streiten. Das tun wir als Bundesministerium für Bildung und Forschung mit dem „Wissenschaftsjahr 2024 – Freiheit“, das sich dem Wert und der Bedeutung von Freiheit widmet.

**Vodafone Stiftung:** Wie setzt sich das Wissenschaftsjahr mit der Freiheit zukünftiger Generationen auseinander? Erkennbar haben die Jugendlichen und jungen Erwachsenen gerade hierzu offene Fragen.

**PStS Dr. Jens Brandenburg:** Im Rahmen der Wissenschaftsjahre geben wir Raum für Fragen und schaffen bundesweit Orte des Dialogs. Ein solcher Ort ist die MS Wissenschaft, ein Schiff, das in 30 Orten Halt macht. Vom Freiheitsbegriff im Mittelalter bis zur Künstlichen Intelligenz, vom Umgang mit dem Klimawandel bis zum Fahr Simulator, vom Buchdruck bis zu Fake News: Rund 30 interaktive Exponate laden Schülerinnen und Schüler ab der 7. Klasse dazu ein, aktuelle Forschungsprojekte zu erkunden, eigene Ideen von Freiheit zu teilen und sich mit einigen der zahlreichen Facetten von Freiheit auseinanderzusetzen. Darunter ist auch die Erzählbox zum Freiheitsarchiv. Wir laden alle ein, ihre Gedanken und Fragen zu Freiheit zu teilen.

**Vodafone Stiftung:** Nur ein Viertel der Jugendlichen vertraut im politischen Kontext am meisten den Aussagen von Wissenschaftler:innen, aber eine große Mehrheit von 77 Prozent betont die Bedeutung von wissenschaftlichen Erkenntnissen für politische

Entscheidungen. Wie kann das Wissenschaftsjahr auch dazu beitragen, dieses Spannungsverhältnis aufzulösen?

**PStS Dr. Jens Brandenburg:** Kinder und Jugendliche sind eine der wichtigsten Zielgruppen der Wissenschaftsjahre, wenn es darum geht, Forschung und ihre Erkenntnisgewinnungsprozesse nachvollziehbar und verständlich zu kommunizieren. So können wir das Vertrauen in Wissenschaft und Wissenschaftsmündigkeit steigern. Gute Wissenschaftskommunikation thematisiert immer auch die Unsicherheit und die Grenzen von wissenschaftlicher Erkenntnis. Das ist in den Jahren der Pandemie manchmal zu kurz gekommen. Klar ist aber auch: Wissenschaft kann empirische Evidenz liefern. Politische Entscheidungen treffen aber demokratisch gewählte Politikerinnen und Politiker. Dazu gehören auch das Wahren von Grundrechten, das Abwägen von Interessen und gesellschaftliche Aushandlungsprozesse. Für das Vertrauen in die Wissenschaft ist es wichtig, diese Rollen zu unterscheiden.

**Vodafone Stiftung:** Die Bundesministerin für Bildung und Forschung Bettina Stark-Watzinger formulierte im März dieses Jahres, dass junge Menschen die Bedrohungen der Freiheit kennen und mit den Gefahren umgehen können müssen. Dies müsse zwar kein eigenes Schulfach – so die Ministerin –, aber Lerninhalt werden. Welches Wissen und welche Kompetenzen wären für Sie zwingend notwendig?

**PStS Dr. Jens Brandenburg:** Es geht darum, junge Menschen für einen bewussten Umgang mit demokratischen Werten vorzubereiten. Der Schule kommt eine zentrale Bedeutung zu. Die freiheitliche Demokratie braucht auch Debatte und Kontroverse. In ihrer konstruktiven Form sind sie die Grundessenz unseres liberalen Gemeinwesens und führen zu Fortschritt. Als Bundesministerium für Bildung und Forschung fördern wir deshalb den Schülerwettbewerb „Jugend debattiert“. Dazu gehört für mich neben dem Leben und Einstehen für demokratische Werte in der analogen Welt auch ganz klar die entsprechende Medienkompetenz. Wie und wo kann ich mich verlässlich informieren? Wie kann ich diese Informationen und Positionen kritisch hinterfragen?

**Vodafone Stiftung:** Die Hälfte (51 Prozent) der Befragten empfindet das schulische oder universitäre Umfeld als Raum, in dem ein respektvoller Umgang mit anderen Meinungen stattfindet. Halten Sie dies eher für eine gute oder eine beunruhigende Botschaft?

**PStS Dr. Jens Brandenburg:** Unsere Gesellschaft lebt vom gewaltfreien Austausch unter Gleichen, die ihrem Gegenüber auf Augenhöhe begegnen und ihm gleiche Rechte und Pflichten zubilligen. Das gilt gerade auch für Universitäten und Schulen, die Lernorte für die Prinzipien des demokratischen Miteinanders sind. Nach dem Überfall der Hamas auf Israel gab es an Universitäten antisemitische Vorfälle und Übergriffe. Das ist unerträglich und muss klare Konsequenzen haben. Denn gerade die Schulen und Hochschulen sollten sichere Orte sein, an denen der Respekt füreinander eine Selbstverständlichkeit ist. Wenn nur 51 Prozent der Befragten ihre Situation so wahrnehmen, ist das ein alarmierendes Zeichen.

**Vodafone Stiftung:** Welche Facette von Freiheit war für Sie als Jugendlicher am bedeutendsten – hat sich diese Wahrnehmung über die Jahre verändert?

**PStS Dr. Jens Brandenburg:** Sehr geprägt hat mich die Erfahrung, als schwuler Jugendlicher in einer ländlichen, sehr konservativen Region aufzuwachsen. Das Coming-out mit 14 Jahren war nicht einfach. Dank der großen Unterstützung meiner Familie und meiner Freunde habe ich es aber als großen Befreiungsschlag empfunden, ich selbst sein zu dürfen. „Leben und leben lassen“ war immer mein Lebensmotto. Dazu kommt die Freiheit, aus eigener Anstrengung alles erreichen zu können. Ich komme aus einem nichtakademischen Elternhaus. Trotz finanzieller Schwierigkeiten haben meine Eltern uns Kinder immer auf unseren Bildungswegen unterstützt. Auch ein lang ersehntes Auslandsschuljahr haben sie ermöglicht. Das hat mir Wege eröffnet, die ich damals nicht einmal erahnen konnte. Mit dem Startchancen-Programm arbeiten wir daran, dass Bildungschancen künftig keine Frage der sozialen Herkunft mehr sind.

**Vodafone Stiftung:** Im Dialog mit Schülerinnen und Schülern betonen Sie, wie wichtig es ist, sich aktiv an gesellschaftlichen Entwicklungen zu beteiligen, kritisch nachzufragen und eigene Standpunkte zu entwickeln. Woran liegt es, dass Jugendliche sich zwar gesellschaftlich stark engagieren, sich jedoch kein politisches Engagement vorstellen können? Wie kann Politik für ein Engagement der jungen Generation attraktiver werden?

**PStS Dr. Jens Brandenburg:** Die Grenzen zwischen gesellschaftlichem und politischem Engagement sind fließend. Wie in anderen gesellschaftlichen Bereichen auch nehmen weniger verbindliche Formen und kurzfristige Formen der Beteiligung zu, die Bindung z. B. an politische Parteien ab. Daher sollten Schülerinnen und Schüler frühzeitig an demokratische Prozesse herangeführt werden. Unsere Aufgabe ist es, die junge Generation für Politik zu begeistern und ihr die Möglichkeit zu geben, Erfahrungen zu sammeln – wie

etwa mit dem Schülerwettbewerb „Jugend debatiert“. Es ist immer einfacher, von der bequemen Couch aus über „die Politik“, Parteien und „die da oben“ zu schimpfen, anstatt selbst aktiv zu werden. Da hilft es nicht, wenn immer mehr Schulen und andere Einrichtungen Parteien und politische Jugendorganisationen aus falscher Sorge vor politischer Kontroverse meiden. Politischer Streit um die beste Lösung muss erlebbar werden.

**Laura-Kristine Krause** ist seit 2018 Gründungsgeschäftsführerin von More in Common Deutschland. Zuvor leitete sie das Programm „Zukunft der Demokratie“ beim Berliner Thinktank Das Progressive Zentrum, arbeitete in der politischen Beratung sowie für Wahlkampagnen in den USA und Europa. Sie wurde bereits zweimal als „Top 40 unter 40“-Talent in der Kategorie „Gesellschaft und Wissenschaft“ ausgezeichnet und engagiert sich für eine Vielzahl sozialer Anliegen.

---



**Vodafone Stiftung:** Frau Krause, Sie sind Expertin für das Thema gesellschaftlicher Zusammenhalt. Was sind für Sie aktuell die größten Herausforderungen in Bezug auf das gesellschaftliche Miteinander?

**Laura-Kristine Krause:** Die Frage, was uns in unserer Gesellschaft trennt und wie wir wieder zusammenfinden, ist zentral in unserer Arbeit. Interessanterweise stellen wir aktuell fest, dass sich die Menschen in Deutschland in vielen Dingen durchaus einig sind, aber oft in Form von Kritik. Zum Beispiel finden 80 Prozent der von uns Befragten, dass es in der deutschen Gesellschaft zunehmend ungerecht zugeht – ein signifikanter Anstieg im Vergleich zu früheren Jahren. Es ist also nicht nur die (gefühlte) Spaltung, die aktuell eine Belastung für die gesellschaftliche Stimmung ist, sondern auch die derzeitige generelle Krisensituation. Die Nachwirkungen der Corona-Pandemie, der Konflikt in der Ukraine und die Inflation – diese Faktoren setzen vielen Menschen erheblich zu und führen zu einem gereizteren Klima in der Gesellschaft.

**Vodafone Stiftung:** In unserer Jugendstudie aus dem letzten Jahr nennen die Jugendlichen die Punkte Krieg, Inflation und den Klimawandel, die ihnen Zukunftssorgen bereiten. In der aktuellen Jugendstudie haben wir nach der persönlichen Freiheit gefragt: Die Ergebnisse zeigen, dass 79 Prozent der Jugendlichen sich um ihre zukünftige Freiheit sorgen. Wird Freiheit zu einer weiteren Zukunftssorge?

**Laura-Kristine Krause:** Ich muss sagen, dieser Wert hat mich ein bisschen erschüttert. Ich vermute, das liegt auch an den Erfahrungen in den letzten Jahren, insbesondere während der Corona-Pandemie, als junge Leute besonders oft die Erfahrung gemacht haben, in ihrem Leben eingeschränkt zu sein. Unsere Erhebungen zeigen auch, dass die Menschen generell immer weniger das Gefühl haben, durch ihr Handeln Einfluss auf die Gesellschaft nehmen zu können: Es fehlt also das, was wir als „Bürgerwirksamkeit“ bezeichnen. Bürgerwirksamkeit ist eine wichtige Bedingung für Teilhabe und das demokratische Miteinander, doch wenn viele junge Menschen sich machtlos fühlen, trübt das natürlich ihre Zukunftsaussichten. Unsere Umfragen zeigen, dass 73 Prozent der Menschen in Deutschland es schwer finden, angesichts der vielen Krisen optimistisch in die Zukunft zu blicken. Diese allgemeine Stimmung beeinflusst besonders junge Menschen, die ihre gesamte Zukunft noch vor sich haben.

**Vodafone Stiftung:** Angesichts der Diskussion über Bürgerwirksamkeit fragt man sich, wie man das Gefühl von Wirksamkeit und Partizipationspotenzial bei jungen Menschen stärken kann.

**Laura-Kristine Krause:** Das ist eine zentrale Frage! Selbstwirksamkeitserfahrungen können ja über politisches Engagement hinausgehen und sich auf andere Bereiche wie Sport oder Kultur erstrecken. Ich hatte beispielsweise das Privileg, ein Austauschjahr während meiner Schulzeit zu machen, was mein

Selbstbewusstsein stark gefördert hat. Auch kleinere Projekte können ähnlich wirken, wenn sie es jungen Menschen ermöglichen, sich selbst und die Resonanz ihrer Umgebung neu zu erfahren. Viele Kommunen in Deutschland beschäftigen sich derzeit mit der Frage, wie sie Jugendliche besser an lokalen Prozessen beteiligen können. Dies ist besonders wichtig, da das schulische Umfeld und der Leistungsdruck oft nicht viel Raum für solche Erfahrungen lassen.

**Vodafone Stiftung:** Wir haben versucht, verschiedene Arten von Engagement zu erfassen, einschließlich künstlerischem, sportlichem und schulischem Engagement, aber auch politischem. Doch nur 5 Prozent der Jugendlichen geben an, sich bereits politisch engagiert zu haben. Und 63 Prozent schließen dies für sich aus! Glauben Sie, dass dies nicht nur an mangelnder Zeit oder Unterstützung liegt, sondern auch daran, dass politisches Engagement unattraktiv erscheint?

**Laura-Kristine Krause:** Es wäre interessant zu erfahren, wie genau junge Menschen politisches Engagement für sich definieren. Für mich zählt zum Beispiel das Engagement in der Nachbarschaft oder die Mentorentätigkeit für jüngere Schülerinnen und Schüler ebenfalls zu gesellschaftlichem Engagement, das den sozialen Zusammenhalt fördert. Was aber sicher stimmt ist, dass politisches Engagement oft mit einer Parteimitgliedschaft verbunden wird. Das Interesse daran ist heutzutage viel niedriger als in vergangenen Jahrzehnten. Parteien sind ein wichtiger Bestandteil unseres politischen Systems, aber ihre Mitgliedsbasis ist nicht mehr so breit wie früher. Jugendliche sind mit dieser Zurückhaltung nicht allein, aber ihnen wird oft suggeriert, dass Politik etwas „für die Erwachsenen“ sei, oder ihnen wird schlichtweg zugetraut.

**Vodafone Stiftung:** Unsere Studie hat auch gezeigt, dass sich die meisten Jugendlichen in ihrem persönlichen Umfeld am ehesten gehört und respektiert fühlen, wohingegen der schulische Raum eher schlechter abschneidet. Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Schritte, um Schulen zu Orten zu machen, an denen sich alle Jugendlichen respektiert und gehört fühlen und ein guter Umgang mit Meinungsvielfalt stattfindet?

**Laura-Kristine Krause:** Ohne Bildungsexpertin zu sein, denke ich, dass es ganz zentral ist, Demokratie auch im schulischen Umfeld zu praktizieren und zu erlernen. Es gibt viele Initiativen, die sich mit der Schulerfahrung und ihrer Übertragung in andere Lebensbereiche beschäftigen. Wenn Erwachsene am Arbeitsplatz das Gefühl haben, nicht gehört zu werden, beeinflusst das auch ihr Selbstverständnis als Bürger. Ähnlich ist es in Schulen: Das Gefühl, gehört zu werden, hängt stark vom konkreten Umfeld ab, wie der spezifischen Schule oder Klasse. Das Schulsystem ist oft nicht darauf ausgelegt, Freiräume für selbstbestimmtes Lernen zu bieten, diese Freiräume werden meist durch engagierte Einzelpersonen geschaffen. Einzelne Lehrkräfte können einen enormen Einfluss haben, sowohl positiv als auch negativ, auf das Selbstbewusstsein von Schüler:innen.

**Vodafone Stiftung:** Wir haben in unserer Studie zum Beispiel auch festgestellt, dass nur 17 Prozent der Jugendlichen in der Schule bereits lernen, Quellen kritisch zu hinterfragen – hat das Ihrer Meinung nach Auswirkungen auf die Meinungsbildung und demokratische Mündigkeit junger Menschen?

**Laura-Kristine Krause:** Es gibt eine dringende Notwendigkeit, die Debatte darüber zu vertiefen, wie politische Bildung und Demokratiekompetenzen – und dazu zähle ich auch Medienkompetenz und die Fähigkeit zur Meinungsbildung – in den Schulen integriert werden. Es variiert stark zwischen den Bundesländern, ob und wann solche Inhalte im Lehrplan erscheinen und ob es dafür feste Fächer wie Politik oder Gesellschaftskunde gibt. Aus meiner Sicht sollte dieser Bereich einen viel größeren Stellenwert im Lehrplan einnehmen, weil die Fähigkeit, Informationen kritisch zu bewerten und eigene Meinungen zu bilden, grundlegend für das Funktionieren einer Demokratie ist.

Die Herausforderung ist, dass wir uns in einer sehr schnellen technologischen Entwicklung befinden und die Lehrpläne und Bildungsbehörden oft nicht Schritt halten können. Die Themen, die für Jugendliche heute relevant sind, können möglicherweise nicht angemessen im Unterricht behandelt werden. Früher mögen der Besuch einer Zeitungsredaktion oder die

Mitarbeit an einer Schülerzeitung effektive Methoden gewesen sein, um Medienkompetenz zu vermitteln, aber heute sind Jugendliche mit ganz anderen Medienrealitäten konfrontiert.

**Vodafone Stiftung:** Die Integration von Demokratiekompetenzen als Teil der Lehrpläne ist ja ein Unterfangen, das politisch vorangetrieben werden muss. Gibt es neben politischen Stakeholdern auch noch andere Bereiche, in denen man ansetzen könnte, um demokratische Mündigkeit von jungen Menschen zu verbessern? Haben Sie in Ihrer Arbeit Erfahrungen mit weiteren Akteur:innen gemacht, die ebenfalls Einfluss haben könnten?

**Laura-Kristine Krause:** Eine Sache, die mir besonders auffällt, ist die hohe Erwartungshaltung unserer Gesellschaft gegenüber jungen Menschen. Sie sollen sich politisch engagieren und demokratisch wählen, aber gleichzeitig wird kaum über ihre spezifischen Anliegen gesprochen oder ihnen selbst Gestaltungskompetenz zugesprochen. Wir leben in einem Land, das demografisch altert, und die Mehrheit der Wählerschaft ist älter, was dazu führt, dass die Politik hauptsächlich auf ältere Menschen ausgerichtet ist. Das ist ein Fakt, über den zu wenig gesprochen wird. Ich glaube, wenn wir junge Menschen wirklich zur demokratischen Teilhabe motivieren wollen, müssen die Themen ihrer Generation stärker berücksichtigt werden. Noch nicht mal über die Auswirkungen der Pandemie auf sie haben wir ausreichend diskutiert. Meiner Meinung nach haben wir von jungen Menschen viel verlangt, ohne ihnen angemessene Solidarität entgegenzubringen.

**Vodafone Stiftung:** Wir haben junge Menschen gefragt, wessen Aussagen sie am meisten vertrauen, wenn es politische Themen geht. Hier spielte besonders das persönliche Umfeld eine Rolle; Politiker:innen landen hier leider das auf dem vorletzten Platz. Woher kommt diese Skepsis – und wie sollten politische Akteur:innen darauf reagieren?

**Laura-Kristine Krause:** Das überrascht mich nicht. Auch in unseren Umfragen, wo wir Menschen ab 18 Jahren befragen, stellen wir fest, dass auch Erwachsene vorrangig ihrem persönlichen Umfeld vertrauen. Das ist menschlich. Die geringe Vertrauenswürdigkeit von Politiker:innen und anderen institutionellen Akteuren ist teilweise durch das medial vermittelte Bild von Politik beeinflusst, welches oft weit entfernt von der Lebensrealität vieler Menschen, besonders junger, ist. Das anders zu vermitteln ist eine Aufgabe für politische Akteure, die auf Augenhöhe kommunizieren und sich der spezifischen Themen der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen annehmen können. Ein politischer Dialog in Schulen allein reicht nicht aus, um Vertrauen aufzubauen. Und es ist auch eine Frage für die journalistische und mediale Vermittlung von Politik.

**Vodafone Stiftung:** Wie sehen Sie die Zukunft der jungen Generation hinsichtlich ihrer Möglichkeiten zur demokratischen Teilhabe?

**Laura-Kristine Krause:** Oft wird betont, dass junge Menschen die Zukunft sind, doch sehe ich nicht, dass dies in der praktischen Politik umgesetzt wird. Wenn junge Menschen wirklich eingebunden werden sollen, müssen wir tiefgreifendere Fragen stellen, z. B. wie wir sicherstellen können, dass unser Sozialsystem auch zukünftigen Generationen dient. Und es reicht nicht aus, nur über prozedurale Aspekte der Beteiligung zu sprechen. Wir müssen auch die Art und Weise ändern, wie in der Gesellschaft auf junge Menschen geblickt wird. Es gibt das Klischee, dass alle jungen Menschen entweder engagiert auf der Straße für das Klima demonstrieren oder aber faul und hedonistisch nur ihre eigenen Bedürfnisse verfolgen. Die Realität ist doch komplexer. Jugendliche sind in ihren Meinungen und ihrem Engagement genauso differenziert wie ältere Generationen. Sie müssen mehr Möglichkeiten haben, sich zu äußern und ihre Sichtweisen teilen zu können. Es sollte doch nicht um Symbolik gehen, dass junge Menschen mitwirken dürfen. Sondern darum, dass sie erleben, dass sie an der Gestaltung der Zukunft – ihrer Zukunft – mitwirken können.

# Studiensteckbrief

## Methodische Gesamtverantwortung und Durchführung

infratest dimap Gesellschaft für Trend- und Wahlforschung mbH

## Stichprobe

Die Grundgesamtheit für die Befragung bildeten deutschsprachige Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 20 Jahren in Privathaushalten in Deutschland. Befragt wurden 1.053 Jugendliche und junge Erwachsene. Die Stichprobenziehung erfolgte als Quotenstichprobe. Die Quoten wurden so angelegt, dass die Stichprobe in den wesentlichen Merkmalen der Struktur der Grundgesamtheit entspricht.

## Art der Befragung

Online-Befragung (CAWI = Computer Assisted Web Interviewing)

## Zeitraum der Befragung

26. Februar bis 7. März 2024

# Impressum

## Über die Vodafone Stiftung

Die digitale Welt aktiv zu gestalten, erfordert neue Kompetenzen. Wir müssen neue Technologien verstehen, Veränderungen kritisch hinterfragen und gemeinsam kreative Lösungen für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts schaffen. Deshalb denkt die Vodafone Stiftung Bildung für die digitale Gesellschaft neu. Gemeinsam mit Vorreiter:innen aus Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft forschen wir, engagieren uns in gesellschaftspolitischen Debatten und entwickeln innovative Bildungsangebote.  
[www.vodafone-stiftung.de](http://www.vodafone-stiftung.de)

## Herausgeberin

Vodafone Stiftung Deutschland gGmbH  
Ferdinand-Braun-Platz 1  
40549 Düsseldorf  
[www.vodafone-stiftung.de](http://www.vodafone-stiftung.de)  
Geschäftsführung: Marc Konarski, Matthias Graf von Kielmansegg

## Projektleitung



Sarah Franke, [sarah.franke@vodafone-stiftung.de](mailto:sarah.franke@vodafone-stiftung.de)  
Esther Spang, [esther.spang@vodafone-stiftung.de](mailto:esther.spang@vodafone-stiftung.de)  
Unter Mitarbeit von Sophie Grebner, Ande Eitner und Johanna Engelhardt

## Gestaltung und Illustration

Tau GmbH, [www.tau-berlin.de](http://www.tau-berlin.de)

## Bildnachweise

Matthias Graf von Kielmansegg: @steffen-boettcher; Dr. Jens Brandenburg: Hans-Joachim Rickel, BMBF; Sarah Franke: @steffen-boettcher; Esther Spang: @steffen-boettcher

## Lektorat

Katja Lange, Hamburg / [richtiggut.com](http://richtiggut.com)

## Danke

an Paula, Rieke, Amin, Arda, Justin, Gabriel und Emilia für die Mitarbeit an dem Fragebogen der Studie.

© Vodafone Stiftung Deutschland gGmbH, Mai 2024